

DIE UNIVERSITAET UND DAS PROBLEM DES FRIEDENS

Prof. Dr. Necmeddin M. BERKIN

Mitglied der juristischen Fakultät
der Universitaet Istanbul

Die Universitaet und das Problem des Friedens (le rôle de l'Université dans la recherche de la paix), ist eines der wichtigsten Hauptthemen unserer Zeit. Sie wurden ganz treffend als ein Hauptgegenstand zur Diskussion und Auseinandersetzung einer praktischen Resolution an der Weltfriedenskonferenz, die vom 25. bis 29. August 1969 in Wien stattgefunden hat, herausgestellt.

Dieses Problem wird zwar seit vielen Jahren immer wieder von verschiedenen Autoren, Gelehrten und Politikern als ein Hauptthema behandelt. Die Schranken des Einverstaendnisses konnten jedoch bis heute noch nicht gestellt werden. Es ist sehr schwer, diesen Begriff mit den menschlichen und staatlichen Interessen in Einklang zu bringen, deshalb auch kaum möglich, bei den Interindividuellen sowie schon in den einzelnen Familien zwischen den Angehörigen, als auch unter den Staaten und Laendern Streite und Kriege zu vermeiden.

*
**

Die Bestrebungen der Resolution des Friedensproblems in der Geschichte im Zusammenhang der Völker trifft man zum Beispiel unter anderem : im

“Grand dessein” Heinrichs IV. (1603), in Abbé de Saint-Pierres “Projet de paix perpétuelle” (1713; Sicherung des Friedens durch europaeischen Staatenbund). In den angelsaechsischen Laendern

bewahrten namentlich die Quaecker die religiöse Tradition des Friedensgedankens. In Deutschland hatte K a n t in "Zum ewigen Frieden" (1795) eine schrittweise zu verwirklichende friedliche Gemeinschaft aller freien Völker entwickelt.

Versuche völkerrechtlicher Lösung : Gründungen des "Institut de droit international" (1873) un der "Association for the Reform and the Codification of the Law of Nations" (1873; 1895 International Law Association"); die Haager Friedenskonferenzen. Im 20. Jahrhundert leiten nach dem ersten Weltkrieg der Völkerbund und die Vereinten Nationen eine weltumspannende Organisation der Friedensbestrebungen ein. UNESCO Internationaler Kongress für Frieden und christliche Kultur.

Auch auf dem Gebiet der Literatur treffen wir die folgenden ganz besonders wichtigen Werke und Erscheinungen :

Ter Meulen, Der Gedanke der internationalen Organisation in seiner Entwicklung (drei Bände, Haag 1917 bis 1940); Lenz und Fabian, Die Friedensbewegung. Ein Handbuch der Weltfriedensströmungen der Gegenwart (1922); Burckhardt, Die völkerrechtliche Verantwortung der Staaten (1924); U. Schwarz, Die Satzungen der Vereinten Nationen (1945); Revers, Anatomie des Friedens (Deutschland 1947). Die Friedenswarte (Zeitschrift 1899 ff.); A. Schweitzer, Das Problem des Friedens in der heutigen Welt (1955); R. Coudenhove - Kalergi, Weltgeschichte des Friedens (1956); R. Schneider, Der Friede und die Welt (1956).

*
**

Warum erreichen alle diese Bestrebungen nicht ihr Ziel?

Weil, wie oben schon erwähnt wurde, die Schranken des Einverständnisses um den Friedensbegriff nicht eindeutig genug klargelegt werden können.

Steht eventuell dieser Begriff nicht im Einklang mit der Natur des menschlichen Wesens?

Tatsaechlich sollte er mit den Interessen des Einzelnen uebereinstimmen, wenn man ihn in punkto Entwicklung, Fortschritt und Forschung verwerten koennte. Deshalb ist es auch nicht moeglich in diesem Thema zum Ausgangspunkt zurueckzukehren. Es erinnert an das Sprichwort (im Volksmund) : "Friede ernaeht und Unfriede verzehrt".

Somit muss fuer die Erhaltung der Menschen der Friede gewaehrleistet sein. Es steht allerdings nicht in der Kraft jedes einzelnen dieses Ziel alleine zu erreichen und zu verwirklichen, da seine eigennuetzige Natur es ihm nicht ermoeglicht die Rechte der anderen zu ueberschreiten. Das ist also der Kernpunkt fuer die Resolution des Hauptthemas Frieden.

Die Herren Professoren und Gelehrten, die Herren Auslandskollegen sowie die Herren Kollegen, wie Prof. M. Belik, Prof. Dr. T. Z. Tunaya, Prof. Dr. I. Sungurbey, Prof. Dr. A. Ataay, Prof. Dr. U. Doganay, Prof. Dr. N. Kocayusufpasaoglu, Doz. Dr. A. Aybay, und Doz. Dr. S. Ustundağ, die mit mir im Namen der tuerkischen Universitaeten an der obengenannten Weltkonferenz teilgenommen haben, bemuehten sich ueber eine Klarstellung eben dieses Kernpunktes

Aus diesem Anlass erlaube ich mir meine diesbezuéglichen Anschauungen darzulegen.

Friede, zu dem ich eine entschliessende Ausgleichung finden moechte, ist nichts anderes als ein harmonischer Zustand gegenseitiger Beziehungen der vor allem durch die Kraft der Gerechtigkeit, Humanitaet und das Gefuehl von Sicherheit und Ruhe ausgezeichnet ist. Dieser Begriff ist selbstverstaendlich univalent (eindeutig) mit dem Gedanken der Gerechtigkeit. So koennte man die beiden univernieren, d.h. im engeren Sinne zusammenziehen. Zu ihrem Ursprung besteht jedoch ein mystisches Einswerden des Gotteswunsches. So sollte man als Universisten der Liebe, der Gerechtigkeit und des Friedens nach Zusammenfassung in einer Ausrichtung der beiden streben, da es das unvergleichliche, hoffende Verlangen der Humanitaet oder des Universitas im Sinne der Gemeinschaft oder Gesamtheit ist.

Ein friedfertiger, nichtstreitsüchtiger Wunsch der Gebildeten ist es Ruhe zu halten für ihr weiteres Leben gegenüber den Einfachen, die nicht begreifen können oder wollen, dass eine menschliche geistige Fortbildung oder Forschung nur im Stille zu erreichen ist. Denn ein geistiges Verhaeltnis kommt einzig und allein nur auf dem Gebiete der Kultur und nur zwischen den kultuvierten Menschen, die sich selbst wertschaetzen, in Frage.

Der Friede ist also eine freundliche Gesinnung nur der Kultuvierten, die schon immer jede Gewalttaetigkeit als eine überhebliche Versündigung ansahen. Infolgedessen bemühen wir uns für einen gemeinsamen Kampf um den Frieden und so ist die Friedegund unser aller Wunsch und die innige Verbundenheit, die uns für diesen Zweck zur Zusammenarbeit auffordert.

Prof. Dr. N. M. BERKIN
